

## **Wissenschaftsbegriff der Rhetorik**

© Gregor Kalivoda (2018)

### **I. Definitiorische und inhaltliche Aspekte**

Seit ihrer Begründung in der Antike kann die Rhetorik als interdisziplinäre theoretisch-systematische und didaktisch-praktische Kommunikationswissenschaft gelten. Sie tradiert in ihrer Geschichte einen gewichtigen Anteil des abendländischen Kultur- und Bildungsgutes, sie formuliert die Prinzipien des sprachlich-sozialen Handelns, beschreibt und lehrt die Eigenschaften und Funktionen von Texten und bestimmt die Voraussetzungen des angemessenen und wirkungsvollen Ausdrucks in Rede und Schrift. Der wesentlich pragmatische Charakter dieser fachlichen Leistungen ist zu berücksichtigen, wenn nach der Begründung der Rhetorik als Disziplin und nach ihrem interdisziplinären Standort gefragt werden soll. Die theoretisch-normativen, analytischen, terminologischen und methodologischen Anteile der Redelehre sind Teil dieser Fragestellung. Damit sind wissenschaftsgeschichtliche und erkenntnistheoretische Implikationen des Faches Rhetorik aufgerufen, die unter folgenden Gesichtspunkten zu reflektieren sind:

1. Anthropologisches und empirisches Fundament der Rhetorik (Sprache und Lebenswelt)
2. Schulbildungen der Rhetorik (Wissenschaftsgeschichte)
3. Modelle und Konzeptionen der Rhetorik (Theorie und Methode)
4. Rhetorik, Philosophie und Rhetorik-Kritik (Erkenntnistheorie)
5. Rhetorik, Hermeneutik und Ideologiekritik (Wahrheitsfrage)
6. Rhetorik und Ethik (Sprache und Handeln)
7. Rhetorik und sprachliche Kommunikation (Rhetorische Situation)

Dies läßt sich spezifizieren nach den wesentlichen Voraussetzungen und Merkmalen von Wissenschaftlichkeit überhaupt:

1. Forschungsbereich: Öffentliche, gesellschaftliche Kommunikation
2. Forschungsgegenstand: Persuasive Rede
3. Methoden: Verfahren der Redeproduktion und –analyse, Beobachtung des Kommunikationsprozesses
4. Theoriebildung: Anthropologische Voraussetzungen und gesellschaftliche Funktion der Redelehre (Kommunikationstheorie)
5. Terminologie: Kategorien der:

- inventorischen, dispositorischen und elocutionellen Dimension der Rede
- Beweismittel
- Redegattungen
- Redeteile
- Redewirkung
- Präsentation

#### 6. Forschungsrichtungen/ Schulbildungen:

Argumentationsrhetorik, Ornatus-Rhetorik; dekonstruktivistische, anthropologische, literarische, philosophische, strukturalistische, semiotische etc. Rhetorikauffassungen

7. Interdisziplinäre Relevanz: Rhetorik als Werkzeug oder Mittel für alle Wissenschaften, in denen inhaltlich argumentiert und öffentlich kommuniziert wird oder deren Begründungsmuster nicht aus ausschließlich mathematischen bzw. formallogischen Operationen besteht (wobei dieser Punkt insbesondere für den rhetorischen Wissenschaftsbegriff bedeutsam ist). Um nun das Spezifikum oder Proprium des rhetorischen Wissenschaftsbegriffs als eines fachlich ausgearbeiteten Konzeptes erfassen zu können müssen:

1. die bisher genannten wissenschaftlichen Rahmenbedingungen reflektiert werden und es muß
2. von der in der Antike vorherrschenden Auffassung von Wissenschaftlichkeit (lógos, epistémē, téchnē) ausgegangen werden.

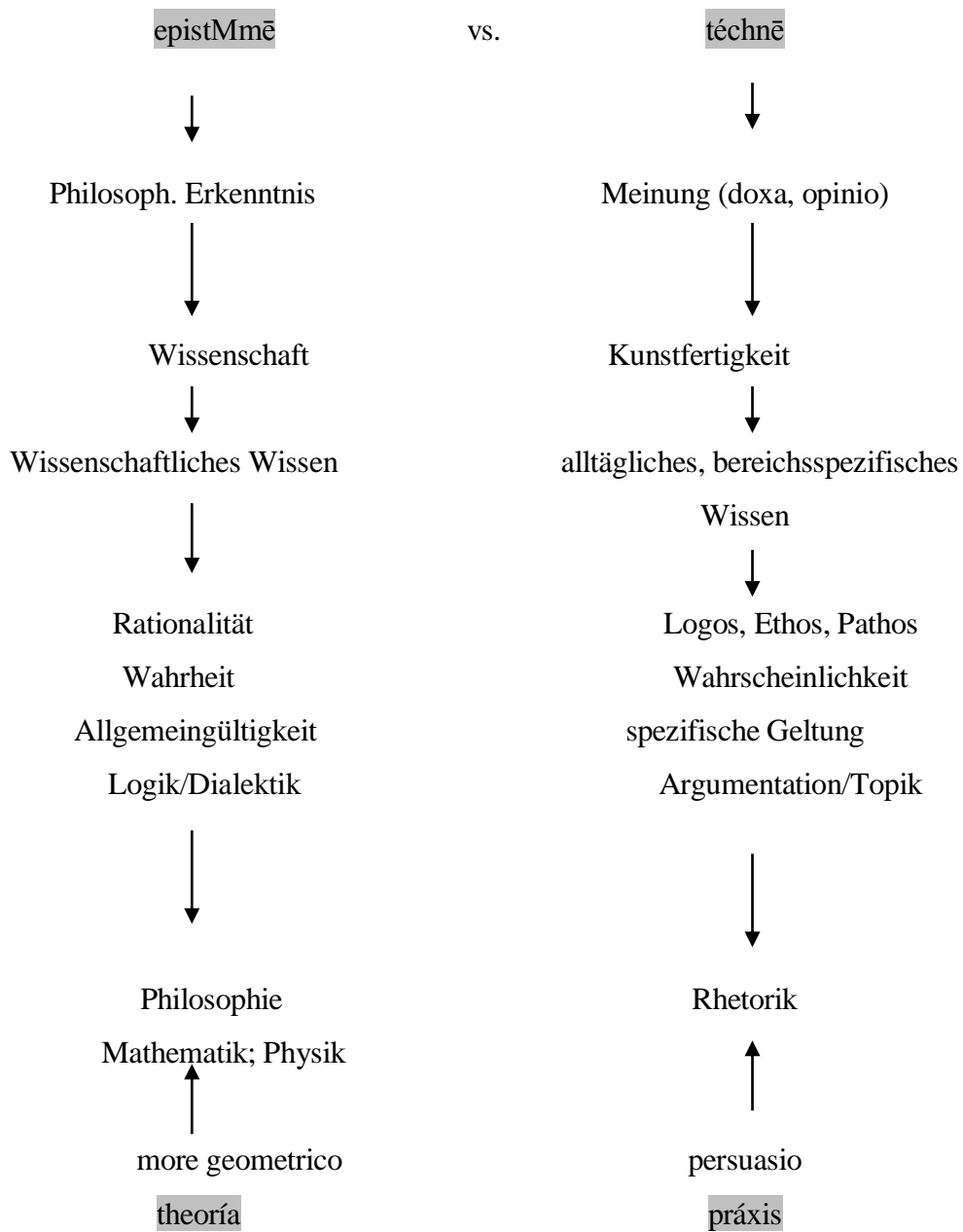
Wissenschaftsgeschichtlich ist dabei in Rechnung zu stellen, daß mit der vorsokratischen (Natur)Philosophie eine schrittweise Abwendung vom Mythos der Welterklärung (religiöse Deutung) und eine Hinwendung zum Logos (Wissenschaft, Empirie) erfolgt, die den Menschen, sein Sinnes- und Denkvermögen, seine Sprachlichkeit und Soziabilität ins Zentrum philosophischer und pädagogischer Reflexion rückt. Deutlich wird dies in der sophistischen Philosophie und Rhetorik (Relativismus, homo mensura-Satz, Situativität, Aufklärung, Rationalismus, Kritik), in der Platonischen Akademie (Ideenlehre, Universalismus, Dialektik) und im Aristotelischen Peripatos (Pragmatien, Dialektik/Logik, Topik, Naturgeschichte, Metaphysik). In diesem geistigen Umfeld entwickelt sich die Rhetorik zu einer Kunst, die eine anthropologische Fundierung, eine fachliche Kontur, einen gesellschaftlichen Auftrag und eine interdisziplinäre Rolle erhält. Den antiken Rhetorikbegriff bestimmen vor allem

- der sophistische Relativismus,

- die platonische Psychagogie und Dialektik sowie
- die aristotelische Pragmatik und Wissenschaftsauffassung.

Diese unterschiedlichen Konzeptualisierungen erzeugen Konflikte und Konkurrenzen: So wird das sophistische Modell von Platon radikal verworfen und als Verführungskunst ohne Wahrheitsanspruch gebrandmarkt. Dagegen steht seine philosophisch-dialektische Rhetorik, die auf das universell Wahre ausgerichtet ist. Von dieser distanziert sich Aristoteles, der zwischen logischer Wahrheit und rhetorischer Wahrscheinlichkeit unterscheidet und die Rhetorik als pragmatische Technik rekonstruiert. Neben der philosophischen Oppositionsbildung zwischen Logik und Rhetorik, Wahrheit und Wahrscheinlichkeit prägt ein weiteres klassisches Oppositionspaar die Auffassung von Wissenschaft und Erkenntnis, von Philosophie und Rhetorik: Es ist das Paar *epistémē/scientia* und *téchnē/ars* – eine v.a. platonische Gegenüberstellung von eigentlicher Wissenschaft und praktischer Kunst/Fertigkeit. Die Gegenüberstellung von Wissen und Meinung, von epistemischem und doxastischem Wissen ergänzt diese Trennungen, die auf die Rhetorik als Wissenschaft und auf ihren spezifischen Wissenschaftsbegriff Einfluß nehmen. Im Rahmen von Graphiken läßt sich dies folgendermaßen darstellen:

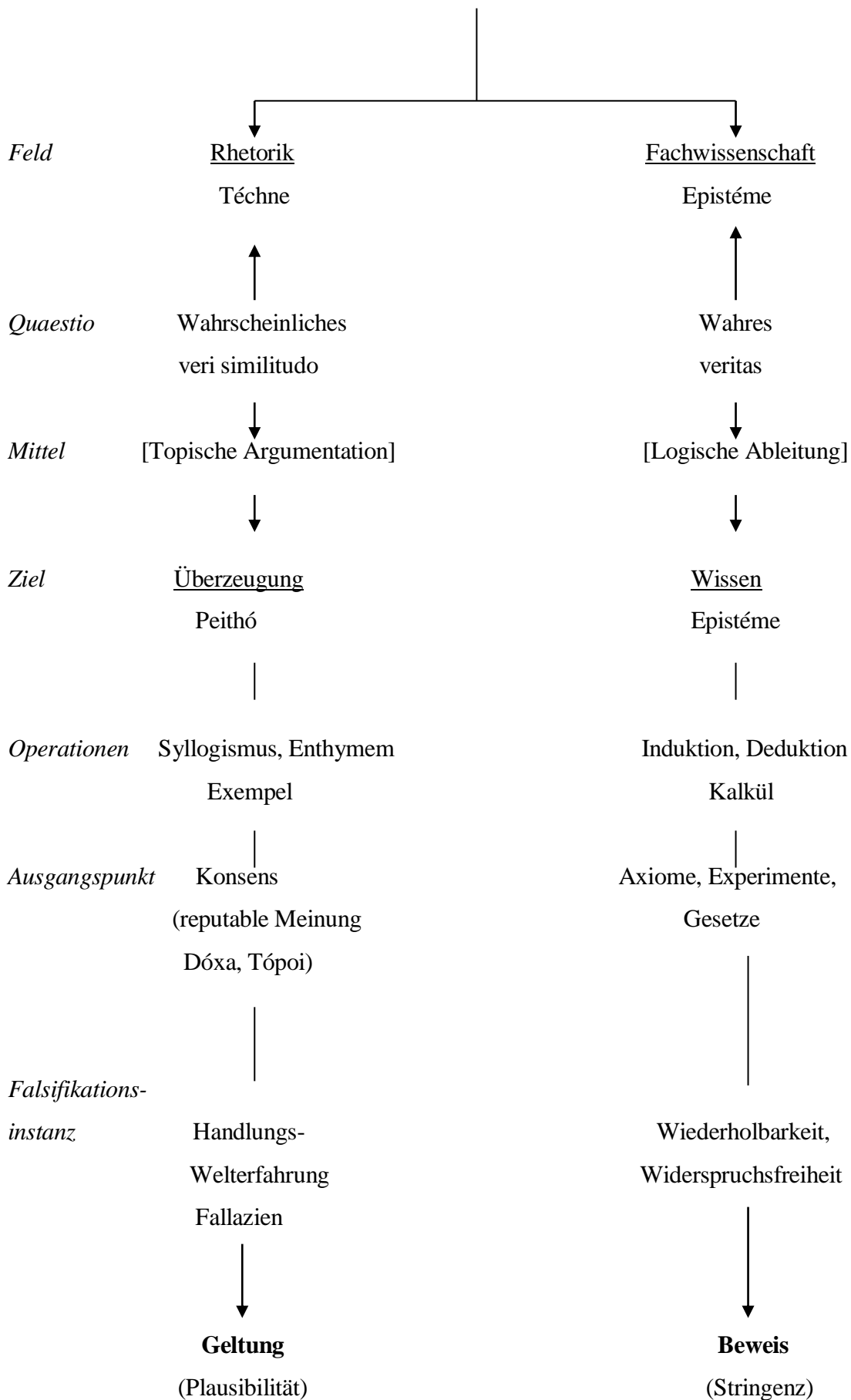
## Graphik I



Damit ist auch die bis dato virulente Trennung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften in nuce ausgelegt.

**Gravik II**

**Meinung, *Überzeugung*, Wissen**



Solche Konkurrenzen und Oppositionsbildungen kennzeichnen die Fach- und Wissenschaftsgeschichte, die Wissenschafts- und Erkenntnistheorie sowie die Rolle der Rhetorik im Verbund der Fächer bzw. ihren Wissenschaftsbegriff bis heute. Dies gilt insbesondere auch für die Positionen des Aristoteles, der den abendländischen Wissenschaftsbegriff von der Antike bis zur Gegenwart am nachhaltigsten geprägt hat. Dazu gehören neben der Beziehung zwischen Episteme und Doxa, Objektivität der Erkenntnis und Wahrheit, Ursachen-, Akt-, und Potenzlehre, Urteil und Schluß auch die antike Einteilung des Wissens in:

- a) theoretisches W.: Physik, Mathematik, Metaphysik
- b) praktisches W.: Ethik, Politik, (Rhetorik)
- c) poetisches W.: Hervorbringende Künste

Dieser Trias lassen sich drei Tugenden zuordnen:

- 1) Episteme: Wissenschaftlichkeit (Theorie, Notwendiges, Allgemeines = allgemeine, theoretische Vernunftentscheidung)
- 2) Phronesis: Praktische Vernunft (Veränderbares, Einzelnes, Praxis, Handeln, Erfahrung = situativ adäquate Vernunftentscheidung)
- 3) Nous: Intuitive Erkenntnis (Prinzipien des Denkens)

Der aristotelische Wissenschaftsbegriff liefert dazu eine weitere Spezifizierung:

- 1. Praktisches Können (tēchné, poíesis, Hervorbringen)
- 2. Wissenschaftliches Erkennen (Epistémē, Wissen durch Schließen, = apódeixis, basierend auf Prinzipien, Prämissen = arché)
- 3. Sittliche Einsicht (phronēsis, práxis, Handlung)
- 4. Philosophische Weisheit (sophía)
- 5. Intuitive Vernunft (noūs, Prinzipien)

Im Hinblick auf die Rhetorik ergeben sich dabei bereichs- und wissenschaftstypologisch übergreifende Konsequenzen, was wiederum spezifische Auswirkungen auf ihren Wissenschaftsbegriff zeitigt, denn sie hat Anteil am

- poetisch-generativen Aspekt (Hervorbringen eines Werks, Opus, Rede)
- praktisch-teleologischen Aspekt (als Redner agieren, Handlungen anleiten)
- theoretisch-anthropologischen Aspekt (Betrachten, Reflektieren, Urteilen; zōon politikón, zōon lógon échon)

Dies setzt den Polisbürger als rhétor und krités und macht die Eigenschaften des homo rhetoricus

zum erkenntnistheoretischen Fundament der Rhetorik.

Neben solchen Unterscheidungen führt Aristoteles auch bis dato gültige und in die Rhetorik integrierte Orientierungsbegriffe für erkenntnisorientiertes Handeln ein, zu denen u.a. gehören

materia (hýle)

genus (génos)

inductio (epagagogé)

demonstratio (apódeixis)

propositio (prótasis)

conclusio (sympérasma)

quaestio finita (hypóthesis).

Seinen Wissenschaftsbegriff entwickelt Aristoteles am Anfang der *Analytica posteriora* und zwar am Beispiel der Mathematik, der Handwerkskünste, der Schlußformen und der Redekunst. zu jedem Falle ist der Ausgangspunkt der Erkenntnisfindung ein bekanntes, anerkanntes, unumstrittenes Wissen (Beobachtung, Faktum, Erfahrung, Axiom), auf das man induktiv oder deduktiv zurückgreifen kann. Damit ergibt sich im Hinblick auf den fachwissenschaftlichen Standort der Rhetorik eine gewisse Unschärfe. In ihren banalen geistigen Operationen sind epistemische und doxastische Verfahren (die bei Platon noch scharf unterschieden werden) nicht mehr voneinander getrennt. Bei Aristoteles ist Doxa ein urteilendes Erkennen, das wahr oder falsch sein kann (rhet., dialekt.), Episteme ein notwendig wahres urteilendes Erkennen (log., analyt.). Beide Denkformen haben den Urteilsakt gemeinsam: Man ist vom Inhalt der Doxa ebenso überzeugt wie von der Episteme (kein Wesensunterschied in der Erkenntnis), denn für Doxa und Episteme gelten die gleichen Präsuppositionen (z.B. Widerspruchsfreiheit, Gültigkeit oder Ungültigkeit). Dabei kann Doxa als empirisches Urteil gelten, das auf empirisches Wissen zielt (Erkenntnisweise der Erfahrung), und Episteme als theoretisches Urteil, das auf Theoriewissen zielt (definitions- und beweisbasierte apriorische Erkenntnisweise). Solche unterschiedlichen Erkenntnisakte über die Dinge und das Sein lassen sich auch in den Naturwissenschaften finden, wo die Falsifikation von Urteilen als doxastisches Signal gelten kann.

Im aristotelischen Wissenschaftsbegriff stehen Logik, Rhetorik, Dialektik und (prakt.) Philosophie in einem verwandtschaftlichen Verhältnis: Sie verfügen über rationale Gemeinsamkeiten, die aus der Struktur des menschlichen Geistes resultieren (Begründen, Urteilen, Definieren, Unterscheiden, Behaupten etc.) haben jedoch als rationale Aneignung von Welt unterschiedliche Anwendungsbereiche (Mathematik, Naturwissenschaft, Kunst, Polis-

Alltag, Handlungen, ethische Normen etc.). Dabei sind Logik/Dialektik/Topik und Rhetorik unmittelbar miteinander verbunden, weil ihnen die Qualität der Interdisziplinarität eignet: Sie sind zugleich Fachwissenschaft und Werkzeug oder Hilfsmittel für andere Wissenschaften. Avant la lettre gilt dies insonderheit für den Wissenschaftsbegriff der Rhetorik: Sie ist gesetzt als:

- integraler Bestandteil eines überfachlichen Funktions- und Sinnsystems
- Modell einer kategorial-topischen Problemdifferenzierung mit interdisziplinärer Leitfunktion und interdisziplinärem Leistungsanspruch
- Bildungskonzept und Erkenntnisschulung auf einer überfachlichen Wissensbasis.

Fokussiert auf die sog. Geisteswissenschaften (humaniora, humanities) bedeutet dies, daß die Rhetorik die älteste Tradition der Geisteswissenschaften repräsentiert, den Wissenschaftsbegriff der Geisteswissenschaften am nachhaltigsten prägte, die verschiedenen Aspekte der geisteswissenschaftlichen Tätigkeit am deutlichsten konturierte (historisch, hermeneutisch, textual, diskursiv).

Für das Ensemble der Wissenschaften kann generell gelten, daß erst durch die Rhetorik

- Wissenschaft gesellschaftlich relevant wird (Aneignung, Durchdringung, Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnis)
- Wissenschaft beeinflussbar wird (Diskurs um wissenschaftliche Konzepte, Zwecke Ziele; Rhetorizität wissenschaftlicher und wissenschaftstheoretischer Definitionskämpfe)
- Wissenschaft überhaupt möglich wird (Diskurs in der Gemeinschaft der Wissenschaftler/scientific community über ein gültiges Paradigma; rhetorische Argumentation zu Theorie, Erkenntnisinteresse, Methode und Forschungsgegenstand).

In den verschiedenen Definitionen der Rhetorik und ihres Erkenntnispotentials sind solche Leistungen und Funktionen der Redelehre in unterschiedlicher Form und Gewichtung angesprochen: Rhetorik wird aufgefaßt als facultas (Gabe, Fähigkeit), scientia (Wissenschaft), usus (Erfahrung), Kunst (ars), Überzeugungskraft (vis persuadendi), Staatskunst (scientia civilis), Praktische Philosophie (praxis), Wissenschaft der wohlgeformten Rede (bene dicendi scientia) oder – mit Aristoteles- als Theorie der Beredsamkeit und korrespondierendes Gegenstück zur Dialektik. An Rhetorik haben alle Wissenschaften Anteil, in denen argumentiert wird und gilt Aristoteles deshalb als "Vermögen", bei jedem Gegenstande das möglicherweise Glaubenerweckende oder Überzeugende zu erkennen (quid in quaque re possit esse persuasibile)".

Für den rhetorischen Wissenschaftsbegriff läßt sich knapp zusammenfassend auf folgende



Implikationen hinweisen:

1. Anthropologisches Fundament (Sprache, Sozietät, Ordnung des Zusammenlebens)
2. Erfahrung, Praxis (Empirie als Erkenntnisgewinnung, Handlung als Telos)
3. Kommunikation (Organisation der sprachlichen Verkehrsformen einer Gemeinschaft)
4. Argumentation und Persuasion (Zwanglos-rationale Form der Glaubhaftmachung)
5. Ordnung des Denkens (Kategorienbildung, topisches Strukturieren, Komposition von Texten, Hypothesenbildung, Problemlösung, Rationalität)
6. Geschichtlichkeit und Hermeneutik (Interpretation der Lebenswelt, des Bezuges zwischen res und Verba in je gegebener Situation und vor je gegebenem Auditorium)
7. Wahrscheinlichkeit, Vorläufigkeit des Wissens (kommunikativ-rhetorische Sicherung der Handlungs- und Urteilsfähigkeit, wo es - auch in den Wissenschaften - an Evidenzen, Gesetzmäßigkeiten und uneindeutigen Entscheidungen mangelt)
8. Interdisziplinarität (überfachliche Anwendungsrelevanz rhetorischer Verfahren).

Insofern verbindet Kopperschmidt die Rhetorik mit einer spezifischen Form der Fragehaltung in allen Disziplinen, Dockhorn begreift sie als Fach mit eigener Erkenntnistheorie, eigener Moral und eigener Anthropologie, Gumperz nennt sie eine Philosophie, Heidegger faßt sie als erste systematische Hermeneutik des alltäglichen Miteinanders auf, Blumenberg sieht sie als anthropologisch fundierte und antidogmatische Möglichkeit, mit dem Mangel an Evidenzen und Gewißheiten praktisch umzugehen, Gabriel nennt sie die einzige Logik der Lebenswelt, die Wissen sowohl vermittelt als auch konstituiert und Gadamer begreift Rhetorik universal als aller fachlichen Spezialisierung vorausliegendes Medium der Verständigung mit einer spezifischen Weltauslegung. Schlußfolgernd kann man Rhetorik als Ausdrucksform sowohl des Gesunden Menschenverstandes (*sensus communis*) als auch eines fachübergreifenden *lógos* bzw. als eines einheitlich wissenschaftlichen und rationalen Denkens (Lausberg) bezeichnen. Als spezifischer und unverzichtbarer Beitrag der Rhetorik zur Wissenschaftlichkeit des Denkens kann die Kompetenz genannt werden:

- Fragen zu formulieren (*quaestio*, These/Hypothese)
- Frageprozeduren zu systematisieren (Statuslehre)
- Stoffe zu sammeln, auszuwählen und zu prüfen (*inventio*, *Topik*, *iudicium*, *ingenium*)
- (Text-)Strukturen zu erkennen (*compositio*, *ordo*)
- Stoffe anzuordnen (*dispositio*)
- Standpunkte und Geltungsansprüche zu erhärten (Affirmation/Verifikation vs. Refutation/Falsifikation)

- Definitionen, Kategorisierungen und Gliederungen zu formulieren (definitio, divisio, genus, proprium, differentia etc.)

Die aktuelle Relevanz solcher wissenschaftlicher Prozeduren zeigt sich z.B. an der Wissenschaftstheorie von Th. S. Kuhn, nach der bestimmte Wissenschaften zu einem bestimmten Zeitpunkt durch Paradigmen, allgemeine Grundannahmen, methodische Prinzipien, Vorbilder, Standards, Erwartungen oder gesellschaftliche Interessen und fachliche Konkurrenzen geprägt sind. Hier ist die Nähe zu topischem Denken und rhetorischem Argumentieren eindeutig. Schließlich kann hier noch darauf hingewiesen werden, daß die Rhetorik aufgrund ihres spezifischen fachlichen Erkenntnisinteresses nicht von einem an die Geisteswissenschaften gerichteten Vorwurf betroffen ist: Vom Vorwurf lediglich kompensatorische (Pseudo) Wissenschaften zu sein, die dem Ausgleich von Kultur- und Sinndefiziten moderner, technologiegeprägter Gesellschaften zu dienen haben. Rhetorik ist vielmehr die einzige Gewährleistungswissenschaft für sachgerechte und sprachlich angemessene kommunikative Prozesse in allen demokratischen Gesellschaftsformationen. Möglicherweise resultieren diese Sinndefizite auch aus der Verdrängung des Reflexionspotentials der Rhetorik und einem fehlenden adäquaten und ebenso leistungsstarken Ersatz (der banale Homunkulus rhetorischer Ratgeberliteratur taugt jedenfalls dafür nicht). Insgesamt bedeutet dies, daß Rhetorik ein genuines Medium der Reflexion ist, daß der rhetorische Diskurs eine eigenständige Form des Rasonierens ist, dessen Resultate anders nicht erreicht werden können. Die Parallelität in der Konstitution von Wahrem (Philosophie) und Überzeugendem (Rhetorik) im Sinne eines vernünftigen Urteils beruht auf der Einheitlichkeit des menschlichen Geistes (noūs), der sich in unterschiedlichen Erkenntnisbereichen mit vergleichbaren Methoden und auf sachangemessene Weise manifestiert.

## **II. Bereiche und Disziplinen**

*Rhetorik:* Fundament, Typologie, Erkenntnisinteresse, Pragmatik, Argumentation, Interdisziplinarität, Funktion, Methode etc. der Redelehre

*Philosophie:* Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, Praktische Philosophie, Ethik, Rhetorikkritik

*Geisteswissenschaften:* Text, Interpretation, Hermeneutik, Metaphorik, Stil

*Naturwissenschaften:* Vermittlung von Erkenntnis zwischen den Fächern, Information von Bürgern, Politikern, Betroffenen, Laien; innerfachlicher Diskurs

*Sozial- und Kommunikationswissenschaften:* Sprachliche Interaktion und gesellschaftliche Verkehrsformen, Ordnung der Gemeinschaft, Regeln des Zusammenlebens

### III. Historische Aspekte

#### Antike:

Menschenbild, *lógos*, Bildungskonzept, Wissenschaftsbegriff, Philosophie, Fachwissenschaft, Rationalität bei den Vorsokratikern, Sophisten, bei Platon und Aristoteles; Polis und Rhetorik, Rhetorik als *téchnē* oder *epistémē*, Rhetorik-Kritik, Rhetorik als *scientia*/Staatskunst und praktische Philosophie bei Cicero, als *scientia* bei Quintilian

#### Mittelalter:

Rezeption (Enzyklopädisten) und Reduktion der Rhetorik auf die Stufe eines Propädeutikums im Rahmen der *artes sermocinales* (mit Grammatik und Logik), Streit der Künste (Paris/Orleans), Rhetorik als Hilfsmittel für Predigt, Dichtung und Verwaltung, Dominanz der scholastisch-aristotelischen Logik (Modisten, Thomas von Aquin)

#### Neuzeit:

Renaissance und Anknüpfen an den antiken Rhetorikbegriff, *studia humanitatis*, Sprache, Eloquenz, Geschichte, Allgemeinbildung; Rhetorik des Denkens, der Umgangsformen, der Künste; Rhetorik, Topik, Kritik und Geschichte (Vico); Beginn des naturwissenschaftlichen (Kopernikus, Galilei) und philologischen Denkens (rhetorische Wissenschaftsauffassung in Abgrenzung zu logisch fundierten Konkurrenzkonzepten z.B. von Port-Royal, Francis Bacon: *Novum Organum*, Descartes: *Discours sur la méthode*, John Locke: *Essay* oder Kant: Kritik der Urteilskraft); rationales rhetorisches Erkenntnis- und Bildungsinteresse in der Aufklärung (G.P. Müller, J. Fabricius, J. Chr. Gottsched), rhetorisch-grammatische Emanzipation und Regulierung der Nationalsprachen; wissenschaftsgeschichtlicher Bruch und fachwissenschaftlicher Wechsel im 19. Jh., Wanderung rhetorischer Episteme in andere Wissenschaften

#### Moderne:

1) Trennung zwischen wissenschaftlichem Wissen (Natur, Technik) und historischem Wissen (Texte), zwischen dem Erklären und Messen des Allgemeinen und Interpretieren und Verstehen des Besonderen; neue Typen des Begründens: Bedeutungsverstehen (Zeichen), kausales Verstehen (Ursache, Wirkung), kausale Erklärungen, Kausalgesetze, Naturgesetze (wenn p dann q, weil p deshalb q), teleologische Erklärungen (Zwecke, Ziele, Absichten, Funktionen; Induktivismus, Empirismus, Positivismus und Falsifikationismus; Änderung im Theoriebegriff: von der Theorie als "theoretisch orientierte Tätigkeit" zur Theorie als "hochkomplexes

sprachliches Gebilde" (Begriffe, Propositionen, Protokollsätze, Sinnesdaten, Meßergebnisse)

2) Renaissance der Rhetorik in literarischer, praktisch-philosophischer, argumentations-theoretischer, linguistisch-strukturaler und klassischer Provenienz; Rhetorik als zu lehrende Form sprachlicher und kommunikativer Kompetenz; Rhetorik zwischen den Wissenschaften, Rhetorik als Instanz für die Angemessenheit von Fachsprachen (claritas, perspicuitas, brevitatis, res-verba-Bezug, definitio)

Vor dem Hintergrund der Tatsache, daß Philosophie und Wissenschaftstheorie den rhetorischen Wissenschaftsbegriff und das fachliche Vorgehen der Rhetorik erfolglos kritisieren, da sie dies nur mit rhetorischen Mitteln tun können (rhetorica contra rhetoricam), daß sie keine fruchtbare Alternative für den praktischen Diskurs anbieten können und daß sie sich in der Moderne mit den Geisteswissenschaften in einer permanenten Sinnkrise befinden, bleibt auf die damit verbundenen Probleme das rhetorische Konzept nach wie vor die einzige plausible Antwort: Vernünftiger Umgang mit Wahrscheinlichkeit bzw. mangelnder Evidenz und die damit verbundene rational argumentierende Rede. Unterstellt ist dabei ein klassisch ausgearbeiteter und modern adaptierter argumentationstheoretischer Wissenschaftsbegriff der Rhetorik.

## **V. Literaturhinweise (Auswahl)**

Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hg.): Einheit der Wissenschaften (1991).

Aristoteles: Rhetorik, Übers. von Sieveke, Krapinger, Rapp.

Bacon, F.: Novum organum (1620).

Barner, W.: Barock-Rhetorik (1970).

Barwick, K.: Das rednerische Bildungsideal Ciceros (1963).

Baumhauer, O.: Die sophistische Rhetorik (1986).

Bezzola, T.: Die Rhetorik bei Kant, Fichte und Hegel (1993).

Blumenberg, H.: Anthropologische Annäherung an die Aktualität der Rhetorik, in: ders.:  
Wirklichkeiten, in denen wir leben (1981).

Billig, M.: Arguing and Thinking: A Rhetorical Approach to Social Psychology (21996).

Buchheim, T.: Die Sophistik als Avantgarde des normalen Lebens (1986).

Burke, K.: A Rhetoric of Motives (1955).

Cahn, M.: Die Kunst der Überlistung (1986).

Campbell, G.: Philosophy of Rhetoric (1776).

Cherwitz, R.A.: Rhetoric and Philosophy (1990).

- Cicero: De Oratore (ND <sup>2</sup>1986).
- Classen, C.J.: Die Macht des Wortes. Aspekte gegenwärtiger Rhetorikforschung (1992).
- Curtius, R.E.: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter (<sup>10</sup>1984).
- Danneberg, L.; Niederhauser, J. (Hg.): Darstellungsformen der Wissenschaft im Kontrast (1998).
- Descartes: Discours sur la méthode (1637).
- Diemer, A.: Der Wissenschaftsbegriff (1970).
- Dockhorn, K.: Macht und Wirkung der Rhetorik (1968).
- Douglas, D.G. (Hg.): Philosophers on Rhetoric (1973).
- Dubois, J. u.a.: Allgemeine Rhetorik (1974).
- Eggs, E.: Art. <Logik> in: Hist. Wtb. der Rhet. 5 (2001).
- Emsbach, M.: Sophistik als Aufklärung. Untersuchungen zu Wissenschaftsbegriff und  
Geschichtsauffassung bei Protagoras (1980).
- Fried, J.(Hg.): Dialektik und Rhetorik im frühen und hohen Mittelalter (1997).
- Frühwald, W. et al.: Geisteswissenschaften heute (1991).
- Fuhrmann, M: Rhetorik und öffentliche Rede. Über die Ursachen des Verfalls der Rhetorik im  
ausgehenden 18. Jh. (1983).
- Funke, G.; Scheibe, E.: Wissenschaft und Wissenschaftsbegriff (1983).
- Gabriel, G.: Logik und Rhetorik der Erkenntnis (1997).
- Gadamer, H.-G.: Rhetorik, Hermeneutik und Ideologiekritik, in: ders.: Gesammelte Werke, Bd.  
2 (1986).
- Gerl, H.B.: Rhetorik als Philosophie bei Lorenzo Valla (1974).
- Geysler, J.: Die Erkenntnistheorie des Aristoteles (1917, ND 1980).
- Gomperz, H.: Sophistik und Rhetorik (ND 1964).
- Goth, J.: Nietzsche und die Rhetorik (1970).
- Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft: Der Wissenschaftsbegriff in den Natur- und  
Geisteswissenschaften (1975).
- Grassi, E.: Rhetoric and Philosophy, in: Philosophy and Rhetoric 9/2 (1976).
- ders.: Rhetoric as Philosophy (1980).
- Grimaldi, W.M.A.: Studies in the Philosophy of Aristotle's Rhetoric, in: Hermes 25 (1972).
- Hellwig, A.: Untersuchungen zur Theorie der Rhetorik bei Platon und Aristoteles (1973).
- Ijsseling, S.: Rhetorik und Philosophie (1988).
- Janich, P. et al.: Wissenschaftstheorie als Wissenschaftskritik (1975).
- Kalivoda, G.: Rhetorica antiqua – Rhetorica nova, in: Euphorion 1 (1999).
- Kalivoda, G.: Rhetorik als Wissenschaft, in: Rhetorik-Jahrbuch 26 (2007)

- Kant, I.: Kritik der Urteilskraft (1790).
- Kjorup, S.: Humanities Geisteswissenschaften Sciences humaines (2001).
- Klassen, R.: Logik und Rhetorik der frühen deutschen Aufklärung (Diss. München 1973).
- Koch, J.: Artes Liberales (1976).
- Kombartel, F.: Art. <Wissenschaft> in: Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, Bd. 4 (1996) 719 ff.
- Kopperschmidt, J. (Hg.): Nietzsche oder "die Sprache ist Rhetorik" (1994).
- ders. (Hg.): Rhetorische Anthropologie (2000).
- ders. (Hg.): Wirkungsgeschichte der Rhetorik (1991).
- ders.: Art. <Interdisziplinarität>, in: Hist. Wtb. der Rhet., Bd. 4 (1998).
- ders.: Das Prinzip vernünftiger Rede, Argumentation, 2 Bde. (1978, 1980).
- Kraus, M.: Art. <Logos> in: Hist. Wtb. der Philosophie 5 (2001).
- Kristeller, P.O.: Studien zur Geschichte der Rhetorik und zum Begriff des Menschen in der Renaissance (Übers. 1981).
- Kullmann, W.: Aristoteles und die moderne Wissenschaft (1998) 449ff.
- Lachmann, R.: Rhetorik – alte und neue Disziplin, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 4 (1981).
- Lausberg, H.: Handbuch der literarischen Rhetorik (<sup>3</sup>1990).
- Locke, J.: An Essay concerning human understanding (1690).
- Martin, J.: Antike Rhetorik (1974) Einleitung.
- Meier-Oeser, S.; Hühn, H.; Pulte, H.: Art. <Wissenschaft> in: Hist. Wtb. der Philosophie Bd. 12 (2004).
- Meyer, M.: De la métaphysique à la rhétorique (1986).
- Murphy, J.J.: Rhetoric in the Middle Ages (1974).
- ders.(Hg.): Renaissance Eloquence (1983).
- Nate, R.: Rhetorik und Naturphilosophie, in: Rhetorik-Jahrbuch 18 (1999)
- Nelson, J.S.; Allan, M.; McClosky, D.N.(Hg.): The Rhetoric of the Human Sciences (1987).
- Niehues-Pröbsting, H.: Überredung zur Einsicht (1987).
- Oesterreich, P.L.: Fundamentalarhetorik (1990).
- Peetz, S.: Kann Rhetorik Philosophie sein?, in: Euskat(Hg.): Erfahrung und Urteilskraft (2000).
- Peirce, C.S.: Semiotische Schriften, Bd. 2 (1990) 238 ff.
- Plett, H.F. (Hg.): Renaissance – Rhetorik Renaissance Rhetoric (1993).
- Ptassek, P.: Rhetorische Rationalität (1993).
- Quintilian: Institutio oratoria.

- Rapp, Chr.: Rhetorik und Philosophie in Aristoteles' Rhetorik, in: Jahrbuch Rhetorik 18 (1999).
- Richards, I.A.: *The Philosophy of Rhetoric* (1936).
- Ries, K.: *Isokrates und Platon im Ringen um Philosophia* (Diss. München 1959).
- Roth, K.S.: Wissenschaftsrhetorik: Gottsched, in: *Historiographia Linguistica* 31, 2/3 (2004).
- Schanze, H.; Kopperschmidt, J. (Hg.): *Rhetorik und Philosophie* (1989).
- Schmitter, P.: Zur Vorgeschichte der Kommunikationstheorie, in: *Sprachwissenschaft* 6 (1981).
- Seiffert, H.; Radnitzky, G. (Hg.): *Handlex. der Wissenschaftstheorie* (1992) Art. <Wissenschaft>.
- Seigel, J.E.: *Rhetoric and Philosophy in Renaissance Humanism* (1968).
- Simon, P.: *Erkenntnistheorie und Wissenschaftsbegriff in der Scholastik* (1927).
- Simons, H.W. (Hg.): *Rhetoric in the Human Sciences* (1989).
- ders. (Hg.): *The Rhetorical Turn: Invention and Persuasion in the Conduct of Inquiry* (1990).
- Snow, C.P.: *Two Cultures/ Die zwei Kulturen* (1964, dt. 1967).
- Sprute, J.: *Der Begriff Doxa in der platonischen Philosophie* (1962).
- Stiglmayr, E.: *Der Wissenschaftsbegriff in der attischen Philosophie* (1976).
- Strycker, E. de: *Platons Ansichten zu einer philosophischen Rhetorik*, in: FS H. Gundert: *Studia platonica* (1974).
- Ueding, G.: *Rhetorik und Popularphilosophie*, in: *Rhetorik* 1 (1980) 122ff.
- ders. (Hg.): *Rhetorik zwischen den Wissenschaften* (1991).
- Vanderbeke, D.: *Artikel Philosophie: Wissenschaftstheorie*, in: *Hist. Wtb. der Rhetorik*, Bd. 6 (2003) Sp. 1062 ff.
- Vickers, B.: *In Defense of Rhetoric* (1998).
- Vico, G.: *Die neue Wissenschaft über die gemeinschaftliche Natur der Völker* (1744, <sup>2</sup>2000).
- Volkman, R.: *Die Rhetorik der Griechen und Römer* (1885, ND 1987) §§1-2.
- Wagner, D.L. (Hg.): *The seven Liberal Arts in the Middle Ages* (1986).
- Weimer, K.: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft* (2003) 39ff.
- Weisheipl, A.: *Classifications of the Sciences in Medieval Thought*, in: *Medieval Studies* 27 (1965) 54ff.
- Weishoff, A.: *Wider den Purismus der Vernunft* (1998).
- Wiegmann, H.: *Ciceros Wahlverwandtschaften* (1990).
- Wikramanayake, G.H.: *Das Verhältnis von Philosophie und Rhetorik bei Platon und Aristoteles* (Diss. Göttingen 1965).
- Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 53/54 (1984): *Wissenschaftsgeschichte der Philologien*
- Zinsmaier, Th.; Schirren, Th. (Hg.): *Die Sophisten (Einleitung)* (2003)